

sprachenerlernung eine enorme Rolle spielen können. Wir hoffen, daß unsere Diskussion deutlich gemacht hat, wie notwendig es ist, die Ergebnisse bzw. Aussagen der linguistischen Untersuchungen des Erwerbsprozesses in die Bereiche der Erstellung von Lehrbüchern und in den Chinesischunterricht einzubeziehen.

Dabei dürfen wir natürlich nicht übersehen, daß wir auch mit diesen bereits ausgewählten Instrumenten lediglich Ausschnitte eines gesamten Erwerbsprozesses erfassen können, was jedoch nicht unsere Intention berührt, nämlich zentrale Probleme der Lehr-Lern-Prozesse aufzudecken. Natürlich wäre es interessant festzustellen, ob unsere Ergebnisse auch auf den Spracherwerb bei Fortgeschrittenen anwendbar sind.

摘要

利用课堂上学生的写作来探讨以下十三种语法规则学生习得的情况 1.数量词 2.的-结构 3.形容词 4.动宾结构 5.连动词组 6.介词 7.是-结构 8.能愿动词 9.否定结构 10.补语结构 11.状语 12.动补结构 13.复合句。按统计的结果发现学生对(4). (5). (10). (13)四项的掌握最为得心应手,其次(2). (6). (11)和(1). (3). (7)等项次之。显得最吃力,亦即学生作文中甚少或完全不使用的则为 8.能愿动词 9.否定结构和 12.动补结构 三项,学生对某一语法结构的掌握较生疏有其各种因素,或结构本身的困难,或语境应用的问题都值得我们进一步研究。吾人希望从观察的结果找出学生学习汉语的困难和其症结所在,以便在教材编辑上或教学上对症下药,针对他们的难处作到事半功倍的教学效果。

Moderne Schriftzeichenforschung und Schriftzeichendidaktik

Peter Kupfer

1. Ursachen für die Vernachlässigung der Schriftzeichendidaktik

Daß zur Didaktik der chinesischen Schriftzeichen bisher im Rahmen des Unterrichts in Chinesisch als Fremdsprache noch kaum theoretischen Abhandlungen erschienen und so gut wie keine systematische Methoden entwickelt worden sind, ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen.

Zum einen haben sich sowohl in China selbst als auch in der westlichen Sinologie und Sprachwissenschaft bis heute hartnäckig einige Klischees, wissenschaftliche Teilwahrheiten und einseitige Vorstellungen über den Charakter der chinesischen Sprache allgemein und über die chinesische Schrift im besonderen erhalten. Hierfür sind nicht nur populär- oder pseudowissenschaftliche Darstellungen der chinesischen Sprache, sondern auch Referenzquellen verantwortlich zu machen, die einerseits noch von einer älteren Generation durchaus renommierter, aber vorwiegend altphilologisch orientierter Sinologen, andererseits von Sprachwissenschaftlern stammen, die Informationen über die chinesische Sprache und Schrift aus zweiter, dritter oder vierter Hand beziehen.

Das äußerlich auffälligste Merkmal der chinesischen Sprache ist nun einmal die Schrift. Ihr oberflächlicher Eindruck auf den Laien ist der Ausgangspunkt für erhebliche Mißverständnisse über die Sprachstruktur selbst. Weit verbreitet ist nach wie vor die daraus resultierende Ansicht, die chinesische Sprache sei in ihrer Struktur äußerst kompliziert, ja sogar ohne Regeln und Systematik und somit letztlich unerlernbar. Diesem Vorurteil muß der Leiter eines Chinesisch-Grundkurses erfahrungsgemäß von der ersten Unterrichtsstunde an energisch entgegenwirken, indem er zunächst bewußt die Trennung von Sprache und Schrift vollzieht. Für den unmittelbaren und auch künftigen Lernerfolg ist sodann die Erarbeitung einer klaren didaktisierbaren Systematik in beiden Bereichen von entscheidender Bedeutung. Das bedeutet nicht nur, daß die gesprochene chinesische Sprache nach bestimmten, zu beschreibenden Gesetzmäßigkeiten zu vermitteln ist, sondern auch, daß der chinesischen Schrift, trotz aller Komplexität, ein System struktureller Regeln zugrunde zu legen ist, das, sofern es didaktisch-methodisch genutzt wird, enorme Lernhilfen bereitstellt.

Ein weiteres Mißverständnis in diesem Zusammenhang betrifft die Anzahl der chinesischen Schriftzeichen. Der beeindruckende Umfang von 50-60.000 Schriftzeichen, der im Verweis auf die umfangreichsten historischen Wörterbücher/Schriftzeichenlexika in der einführenden Literatur allzu gern hervorgehoben wird, täuscht über die Tatsache hinweg, daß zur schriftlichen Verständigung heute im wesentlichen 3000-3500 Schriftzeichen ausreichen, die bereits 99,5% eines durchschnittlichen Textes ausmachen. Es genügt sogar schon die Kenntnis von rund 1000 Schriftzeichen, um 90% eines normalen Textes zu verstehen. Der damit verbundene Lernaufwand, aber auch die Relativierung dieses Problems müssen dem Lernanfänger von vornherein klar gemacht werden.

Das vermutlich eklatanteste Beispiel für die unreflektierte Fortführung der seit Beginn des 19. Jahrhunderts vorherrschenden

abendländischen Charakterisierung der chinesischen Schrift ist der piktographische oder ideographische "Mythos" und in diesem Zusammenhang auch der "Universalitätsmythos". John DeFrancis setzt sich in "The Chinese language - fact and fantasy" [Honolulu 1984a:69-220], dem gegenwärtig vielleicht besten, bei uns leider noch viel zu wenig beachteten Buch zur chinesischen Sprache, ausführlich und kritisch mit diesen und davon abgeleiteten Mythen auseinander.

Der piktographisch-ideographische Mythos legt nahe, daß jedes Schriftzeichen ein ursprüngliches Bild, ein Wort, einen Begriff bzw. eine "Idee" zum Ausdruck bringt. Seit einigen Jahren erlebt diese Vorstellung sogar in China in bestimmten Traditionalistenkreisen wieder eine Renaissance. Es wird dabei behauptet, daß die chinesischen Schriftzeichen gegenüber den anderen Schriftsystemen dieser Welt den Vorteil haben, daß man "bei der Betrachtung ihrer Form ihre Bedeutung erkennt" und daß "jedes Schriftzeichen ein Bild und eine Idee" darstellt.¹ Dies vermittelt dem Laien den Eindruck, daß jedes einzelne, ein Eidos materialisierende chinesische Schriftzeichen ähnlich einem biologischen Gewebe individuell strukturiert und somit nur jeweils isoliert und mit großem Aufwand zu lernen ist.

Daß ein solcher chaostheoretischer Ansatz in bezug auf die chinesische Schrift jeglicher Grundlage entbehrt, erkennt allerdings schon der Lernanfänger nach seiner Begegnung mit den ersten zwei oder drei Dutzend Schriftzeichen. Auch ohne didaktische Hilfe induziert er mehr oder weniger bewußt, daß sich die Schriftzeichen 1. alle aus einer geringen Anzahl von gemeinsamen Grundstrichen und 2. in der überwiegenden Mehrzahl aus in anderen Schriftzeichen ständig wiederkehrenden Komponenten (Subgraphemen) zusammensetzen. Er bemerkt weiterhin, daß es zwar einfache Schriftzeichen gibt, die teilweise noch ihren Ursprung aus einer realen oder symbolischen Abbildung erkennen lassen, manchmal aber auch nur Entlehnungen für eine vollkommen andere Bedeutung darstellen, und zusammengesetzte Zeichen, deren Komponenten nicht nur aus "Bildern" herzuleiten sind, sondern teilweise Hinweise auf die Aussprache geben.

Der sich aus derartigen Vorstellungen ergebende "Universalitätsmythos" besagt vereinfacht, daß die chinesischen Schriftzeichen zu allen Zeiten und über weite geographische Räume hinweg immer dieselben Bedeutungen und "Ideen" zum Ausdruck bringen. Damit wird also der historische Wandel, dem die chinesische Sprache und mit ihr die Schrift im Laufe von Jahrtausenden ausgesetzt war, geleugnet und suggeriert, daß jemand, der die Schriftzeichen beherrscht, gleichermaßen die "Volkszeitung", Táng-Gedichte und die Gespräche des Konfuzius fließend lesen kann. Von hier ist es nur noch ein kleiner ideologischer Schritt, um den Schriftzeichen eine ewige und allgemeingültige, ja sogar

¹ Patriotisch-nationalistisches Gedankengut dieser Art verbreitet insbesondere die seit 1989 von der privaten "Internationalen Forschungsgesellschaft für chinesische Schrift Beijing" (北京国际汉字研究会) publizierte Zeitschrift "Kultur der chinesischen Schrift" (汉字文化), vgl. z.B. Nr. 4 (1992:15). Die Überlegenheit des Chinesischen gegenüber den anderen Schriftsystemen wird vor allem von der international agierenden Patriotic Yuan Xiǎoyuán, u.a. in einem Artikel in der Volkszeitung (Rénmín Ribào) vom 16.5.89, propagiert.

mystische Symbolkraft zuzuweisen. Diese Idealisierung der chinesischen Schrift treibt bisweilen seltsame Blüten, etwa wenn in den letzten Jahren immer häufiger chinesische Patrioten auftreten, die allen Ernstes behaupten, sie sei das vollkommenste aller Schriftsysteme, eine Kulmination menschlicher Intelligenz, Raum und Zeit, überschreitend und das Schriftsystem des 21. Jahrhunderts.² Manchmal scheint es, daß das Beherrschen der chinesischen Schrift sogar innerhalb der deutschen Sinologie immer noch als esoterisches Prinzip behandelt wird und nicht als Ergebnis einer systematischen Sprachausbildung.

Eine der wichtigsten Ursachen für die ungenügend entwickelte Schriftzeichendidaktik auf dem Gebiet Chinesisch als Fremdsprache ist die nach wie vor starke Bindung an die muttersprachliche Didaktik und Methodik, die in den verschiedenen Bereichen, wie Phonetik, Grammatik, Lehrinhalte usw., besonders aber in der Unterrichtung der Schrift spürbar ist. Die Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit der strikten Differenzierung der Lehr- und Lernmethoden bei chinesischen Kindern und bei ausländischen, zumeist erwachsenen Lernenden wird in China erst seit dem Ende der siebziger Jahre allmählich erkannt. Erste Realisierungsansätze spezifischer Methoden in der Schriftdidaktik sind in den neueren Lehrmaterialien für Chinesisch als Fremdsprache aus China zwar schon verarbeitet, stecken aber bisher noch in den elementarsten Anfängen.

Der zur selben Zeit, d.h. Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre, sich durchsetzende kommunikative Ansatz im Chinesischunterricht in China ebenso wie bei uns war vorübergehend ein zusätzliches Hindernis für die Entwicklung der Schriftzeichendidaktik. Der neu entdeckte kommunikative Chinesischunterricht richtete die Konzentration dermaßen auf die Ausbildung der Sprechfähigkeit und des Hörverständnisses, daß die Lese- und Schreibfähigkeit im Extremfall ganz vernachlässigt wurde oder bestenfalls begleitend vermittelt, aber den Bedürfnissen der Ausbildung der mündlichen Kompetenzen untergeordnet wurde. Zwar hat man diesen Trend in den vergangenen Jahren wieder zunehmend korrigiert. Eine systematisch-methodische Didaktik der chinesischen Schrift für Nichtmuttersprachler auf der Basis neuerer Forschungsergebnisse ist aber bisher nirgendwo konsequent gearbeitet worden.³

2. Ergebnisse der modernen Schriftzeichenforschung und ihre Verwertung in der Didaktik

Die traditionelle Schriftzeichenforschung, ein wichtiger Zweig der über zweitausendjährigen Sprachwissenschaft in China, ist seit jeher ausschließlich diachronisch und etymologisch-entwick-

² Zu den Thesen dieser Art vgl. beispielsweise "Kultur der chinesischen Schrift" Nr. 4 (1990:9), Nr. 3 (1992:2) und Wáng Kǎiyáng (1992).

³ In diese Richtung weist allerdings das Lehrwerk von Joël Bellassen: *Méthode d'Initiation à la Langue et à l'Écriture chinoises* (Paris 1989) und von Joël Bellassen und Zhāng Péngpéng: *Perfectionnement à la Langue et à l'Écriture chinoises* (Paris 1991).

lungsgeschichtlich orientiert. Dies hat die gesamte muttersprachliche und fremdsprachliche Schriftzeichendidaktik geprägt, darüber hinaus natürlich auch die populär- und halbwissenschaftliche Beschreibung der chinesischen Sprache schlechthin. Wer erinnert sich nicht an die so einleuchtenden Erläuterungen des Schriftzeichens für "gut", das sich aus einer "Frau" mit ihrem "Kind" zusammensetzt, oder des Schriftzeichens für "Frieden", das aus einer "Frau" unter dem "Dach" besteht, in den ersten Chinesischstunden? Wenn aber diese Bildergeschichten im weiteren Lernprozeß sehr schnell erschöpft und auf die große Mehrzahl der Schriftzeichen nicht mehr anwendbar sind, dann beginnt für den Lernenden eine lange mühsame Dschungelexpedition, in der er fast ohne Wegweiser und systematische Lernhilfen auf sich selbst angewiesen ist.

Um sich diese offensichtliche Lücke in der Didaktik des Chinesischen zu verdeutlichen, genügt ein Blick in einen beliebigen der modernen, kommunikativ ausgerichteten Chinesisch-Grundkurse.⁴ In der Ausbildung der mündlichen Kompetenzen hat der Chinesischunterricht heute vielerorts ein Niveau erreicht, das durchaus mit dem Unterricht in anderen geläufigeren Fremdsprachen vergleichbar ist. Sobald jedoch Lesen und Schreiben auf dem Programm stehen, werden in der Regel die kommunikativen Ansätze aufgegeben und direkt aus der chinesischen Erziehungstradition übernommene Bahnen beschriftet: historisierende Analyse und Darstellung der Schriftzeichen, mechanisches Vor- und Nachzeichnen (sogar mit den Namen der Grundstriche und entsprechende Merkmale dazu), zusammenhangloses Lesen und Memorieren - alles fast so wie im 1. Jahr Grundschulunterricht in China, und das bei jugendlichen oder erwachsenen Lernenden im modernen Europa! Die Vermittlung der Schriftzeichen wird heute im Unterricht des Chinesischen als Fremdsprache im Durchschnitt immer noch als reine Übungsroutine und Fleißarbeit betrieben und möglichst aus den Unterrichtsstunden in die häusliche Nacharbeit und Vorbereitung verdrängt. Wenn der anfängliche Reiz des Exotischen und die ästhetische Neugier beim Kursteilnehmer verfliegen sind, wird das Erlernen der Schriftzeichen meist zu einer freudlos-mechanischen Angelegenheit, deren kommunikativer Nutzen erst nach einer langen Durststrecke von zwei, drei oder vier Jahren zur Geltung kommt, die in keinem Verhältnis zum wesentlich ökonomischeren Zeit- und Lernaufwand beim mündlichen Kompetenzerwerb steht. Die analytischen und assoziativen Fähigkeiten der Lernenden bleiben beim Üben der chinesischen Schrift heute nach wie vor weitgehend ungenutzt.

In der Konfrontation mit neuen Aufgaben in der chinesischen Daten- und Textverarbeitung, der Lexikalisierung, der Schriftreform und -standardisierung werden seit dem Ende der siebziger Jahre in der VR China umfangreiche und beeindruckende Forschungen im Bereich der chinesischen Schrift durchgeführt. Im Rahmen dieser neuen Entwicklung bildete sich eine neue linguistische Disziplin heraus, die seit einigen Jahren unter der Bezeichnung "moderne Schriftzeichenforschung"⁵ auftritt und im folgenden als

⁴ Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.

⁵ Als grundlegende Arbeit hierzu kann Zhōu Yōuguāng (1980b) gelten. Vgl. später auch Gāo Jiāyīng (1990), Sū Péichéng (1992) und Wáng Kāiyáng (1992).

"Sinographemik" von der traditionellen Schriftzeichenforschung unterschieden wird. Im Gegensatz zur philologisch-exegetischen und etymologisch-diachronischen Ausrichtung der letzteren untersucht die Sinographemik mittels synchronischer Analysemethoden der Graphemik und formaler Begriffsinventare die Strukturen und Funktionen der distinktiven Einheiten der chinesischen Schrift.

Mit welchen für die Didaktik interessanten Fragestellungen befaßt sich die Sinographemik?

Zunächst wurden auf der Basis älterer, noch manuell durchgeführter Untersuchungen seit den achtziger Jahren mit Hilfe moderner Datentechnik die Anzahl der in der heutigen Sprache benutzten Schriftzeichen sowie deren Textfrequenzen unter verschiedenen Aspekten sowohl in sehr großen Textkorpora als auch in unterschiedlichen Textsorten statistisch erfaßt. So steht also gegenwärtig schon ein reichhaltiges Datenmaterial zur Verfügung, das verschiedene Nutzungsmöglichkeiten für Unterrichtszwecke bietet.

Ein wichtiges und für mehrere Zwecke interessantes Produkt dieser quantitativen Untersuchungen ist beispielsweise die "Liste der allgemein verwendeten Schriftzeichen des modernen Chinesischen" (现代汉语常用字表) von 1988, die 3500 Schriftzeichen, nochmals unterteilt in zwei Listen mit 2500 "gebräuchlichen" und 1000 "weniger gebräuchlichen Schriftzeichen", enthält. Dieser Umfang deckt nahezu 100% eines durchschnittlichen Textes der modernen Sprache ab (genau: 99,48%) und reicht aus für einen normal gebildeten Muttersprachler bzw. für die gesamte Ausbildung in Chinesisch als Fremdsprache. Die Liste berücksichtigt nur die heute in der VR China gültigen Kurzzeichen.

Von der Sprachhochschule Beijing wurde 1986 das bis heute einzigartige und preisgekrönte "Frequenzwörterbuch des modernen Chinesischen" (现代汉语频率词典) veröffentlicht, das neben den Daten zur Lexik auch zwei Listen zu den Frequenzen und Wortbildungsmerkmalen von knapp 4600 Schriftzeichen enthält. Auf dieser Grundlage wurden und werden neuerdings Grundzeichenschätze für die Erstellung von Lehrmaterialien und Prüfungsstandards im Chinesischen als Fremdsprache entwickelt.

Eine Reihe von neueren sinographemischen Arbeiten befaßt sich mit dem Verhältnis zwischen den Schriftzeichen, ihrem lautlichen Ausdruck (Silbe) und ihrer Semantik bzw. zwischen Schriftzeichen und Morphem. Was in der Tradition nie säuberlich getrennt worden ist, offenbart nunmehr auch für die Sprachdidaktik aufschlußreiche Ergebnisse. Bei näherer Betrachtung erweist sich die landläufige Darstellung, ein Schriftzeichen entspräche jeweils einer Silbe und eine Silbe einer bestimmten Bedeutung, d.h. also einem Morphem, lediglich als Teilwahrheit, die sich aus der einseitigen Betrachtung der Textstruktur (syntagmatischen Dimension) ergibt. In bezug auf das lexikalische Schriftzeichen-, Silben- und Morpheminventar (paradigmatische Dimension) sind völlig andere und sehr komplexe Verhältnisse festzustellen. Nahezu alle denkbaren Relationen sind hier zu finden, wobei die am häufigsten vorkommenden und für die Didaktik relevantesten Konstellationen folgende sind:

(1) Mehrere Morpheme sind durch nur eine Silbe repräsentiert, d.h. mehrere Inhalte durch nur einen lautlichen Ausdruck - die als typische Lernschwierigkeit bekannte Homophonie im Chinesischen (z.B. shì für "sein", "Angelegenheit", "versuchen" usw.).

(2) Mehrere Morpheme werden durch nur ein Graphem (Schriftzeichen), d.h. mehrere Inhalte durch nur einen graphischen Ausdruck, repräsentiert (z.B. 老 mit den Inhalten "alt", "hart", "zäh", "immer", "sehr"). Dies betrifft die Mehrzahl der vor allem in der Elementarstufe vermittelten Schriftzeichen. Bei der synchronischen Analyse und Bestimmung der Morpheme spielen historische Ableitungen keine Rolle. Der Lernende nimmt also zunächst wahr, daß das einzelne Schriftzeichen z.T. völlig unterschiedliche semantische Funktionen haben kann, die meist auch nicht ohne weiteres aus der Etymologie erklärbar sind, bzw. ist ein umständlicher historischer Exkurs in vielen Fällen ohne didaktischen Nutzwert.

(3) Sehr häufig ist auch die Repräsentation mehrerer Schriftzeichen durch nur eine Silbe (z.B. gibt es über 80 Schriftzeichen mit der Aussprache *yi* im 4. Ton), ein für den Lernanfänger sehr verwirrendes Phänomen, das deshalb systematisch zu behandeln wäre.

Hieraus läßt sich erkennen, daß die Gleichsetzung von Schriftzeichen, Silbe und Morphem zu einer sehr verzerrten Vorstellung von der chinesischen Sprache führen muß und daß bereits in den ersten Unterrichtsstunden die Differenzierung der drei Ebenen - gerade auch terminologisch - unumgänglich ist.⁶

Vom synchronischen Standpunkt aus ist auch das aus der Hán-Zeit stammende Schema der Einteilung von sechs Typen von Schriftzeichen (六书) nicht mehr als Gesamtsystem haltbar, das in seiner folgenden Typisierung aber bis heute beliebt ist:

- (1) 象形 Piktogramm, Piktograph(em); z.B. 日、月、子
- (2) 指事 Symbol, Indikator; z.B. 一、二、三、上、下
- (3) 会意 piktographisches oder semantisches Kompositum; z.B. 明
- (4) 形声 semantisch-phonetisches Kompositum, z.B. 妈、忙、们
- (5) 转注 Ableitung aus einem anderen Zeichen mit semantischer Verwandtschaft (Dieser Typ ist sehr obskur und wird meist nicht weiter beachtet.)
- (6) 假借 aufgrund derselben Lautung für anderen semantischen Inhalt ausgeliehenes Zeichen (= Rebus-prinzip), z.B. 来 (ursprünglich eine Weizenart; heute = "kommen; herbringen")

Auch für die moderne Sprachdidaktik ist eine solche Überlieferung im wesentlichen unbrauchbar.

Abstrahiert man von allen diachronischen Aspekten, so werden in der Sinographemik heute im allgemeinen zwei Grundtypen von Schriftzeichen unterschieden, die auch für didaktische Belange interessant sind, nämlich einfache Grapheme (独体字) und zusammengesetzte Grapheme (合体字). Dabei werden die zusammengesetzten Grapheme ihrerseits aus zwei oder mehr Graphemen gebildet, die dann als Subgrapheme (部件) fungieren. Subgrapheme kommen entweder als derivierte Subgrapheme 1., 2. oder 3. Grades (一级、二级、三级部件) oder als auf graphemischer Ebene nicht mehr analysierbare Minimalgrapheme (末级部件 oder 字素) vor.

⁶ Ein auch nur flüchtiger Blick in gängige einführende Chinesisch-Lehrwerke zeigt, daß die begrifflich-terminologische Unterscheidung von "Silbe", "Schriftzeichen" und sogar "Wort" oft nicht beachtet und der Begriff "Morphem", trotz seiner grundlegenden Bedeutung für das Verständnis der chinesischen Sprachstruktur, in der Regel vermieden und durch "Silbe", "Schriftzeichen" oder "Wort" unzulässigerweise ersetzt wird.

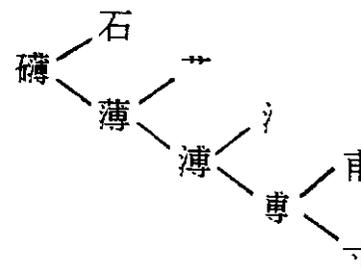
Für didaktische Zwecke aufschlußreich sind diverse statistische Ergebnisse, wie das folgende [Wáng Xuézuò 1980:101]: Unter rund 3000 gebräuchlichen Schriftzeichen gibt es rund 500 einfache Schriftzeichen, also etwa 17%. Bei einem größeren Graphembestand, wie dem des "Neuchinesischen Schriftzeichenlexikons" (新华字典) von 7.254 Kurzzeichen verschiebt sich das Verhältnis: Dabei nehmen die zusammengesetzten Schriftzeichen einen Anteil von 96% ein, die einfachen nur 4% [Jisuànji... 1980:73-74]. Von den 500 zuerst genannten einfachen Graphemen sind wiederum ca. 150 relativ produktiv, d.h. sie finden sich häufig in den zusammengesetzten Graphemen als Subgrapheme wieder.

Dieser und ähnlichen - in letzter Zeit auch immer detaillierteren - Untersuchungen zufolge läßt sich feststellen, daß unter Beschränkung des obersten Lernzieles von insgesamt etwa 3500 Schriftzeichen immerhin 85-90% zusammengesetzte Schriftzeichen darstellen und andererseits die meisten der einfachen Schriftzeichen schon im Grundzeichenschatz enthalten, d.h. größtenteils schon in der Anfangsphase zu vermitteln sind.

Unterhalb der graphemischen Ebene setzt sich jedes Schriftzeichen je nach Differenzierung aus acht bis dreißig auflistbaren Grundstrichen zusammen, wobei der statistische Durchschnitt bei ungefähr 10 Strichen pro (vereinfachtem) Schriftzeichen liegt.

Die Stricharten und die sieben Regeln der Strichfolge, im weiteren Schritt die häufigsten Subgrapheme und ihre Art der Komposition zu zusammengesetzten Zeichen bilden die Grundlage für die Befähigung zur Schriftzeichenanalyse und für die Ausbildung der Schreibkompetenz.

Für eine systematisierte Schriftzeichendidaktik von eigentlichem Interesse ist die graphemische Struktur der zusammengesetzten Zeichen, die ja die überwiegende Mehrheit ausmachen. Ähnlich wie in der Grammatik die IC-Analyse (Analyse der "unmittelbaren Konstituenten") wird in der Sinographemik das Verfahren der hierarchisch-binären Analyse (层次分析法) angewandt [Fù Yǒnghé 1991a:10], wobei das Ergebnis jedes Analyseschritts in der Regel zwei Komponenten darstellen. Dies läßt sich gut am Beispiel 礪 bó von 礪 bó (*pángbó* ("mächtig, imposant") veranschaulichen [vgl. hierzu auch Zhōu Yǒuguāng 1978:175]:



Natürlich lassen sich relativ komplexe Schriftzeichen auch in einem einzigen Analyseschritt in die verschiedenen Subgrapheme zergliedern. Hierbei erhält man jedoch unter Umständen mit einem Mal bis zu neun Subgrapheme innerhalb eines einzelnen Schriftzeichens [Jisuànji... 1980:11]. So liegen die didaktisch-methodischen und lernpsychologischen Vorteile der schrittweisen binären Analyse auf der Hand.

Für unsere Zwecke relevant sind nunmehr folgende Daten:

Die zusammengesetzten Schriftzeichen können aufgrund ihrer binären Teilung und der Position der beiden Komponenten in bis zu 13 verschiedene Strukturtypen eingeteilt werden [vgl. FÜ Yǒnghé 1991a:11], die allerdings vereinfacht auf die Typen links-rechts, oben-unten, innen-außen reduzierbar sind. Bezogen auf die über 7000 Schriftzeichen des "Neuchinesischen Schriftzeichenlexikons" sehen die statistischen Proportionen dann folgendermaßen aus [Jisüanjǐ... 1980:73]:

- (1) 左右结构 Links-Rechts-Struktur: 64%
- (2) 上下结构 Oben-Unten-Struktur: 19%
- (3) 包含结构 Innen-Außen-Struktur: 13%

Daß also die Links-Rechts-Struktur rund zwei Drittel und die Oben-Unten-Struktur als zweithäufigste fast zwanzig Prozent ausmachen, entspricht etwa auch den Erfahrungen, wird jedoch durch Untersuchungen dieser Art untermauert, die sich auch bei graduell beschränkteren Grapheminventaren vornehmen ließen. Dies bestätigt auch die bisher mehr oder weniger intuitive Konsequenz, daß auf diese beiden Strukturen, vor allem aber auf die erstere im Unterricht vorrangig einzugehen ist.

Den bei der Graphemanalyse anfallenden Komponenten können entweder eine semantische oder eine phonetische Funktion zugeordnet werden. Entsprechend wichtig ist die Unterscheidung zwischen Signifikum (形符 oder 形旁) und Phonetikum (音符 oder 声旁). Unter den zusammengesetzten Schriftzeichen besteht die überwiegende Mehrzahl aus einer Signifikum-Phonetikum-Kombination (S-P-Kombination) und nur eine geringfügige Minderheit aus einer Kombination zweier Signifika (S-S-Kombination). Die Kombination zweier Phonetika ist ausgeschlossen. Bei der S-P- und S-S-Kombination kann prinzipiell jede der beiden Komponenten alle möglichen Positionen in Schriftzeichen einnehmen. Der weitaus häufigste Typ ist die Kombination eines Signifikums als linke und eines Phonetikums als rechte Komponente. Hiernach folgen: Die Kombination Phonetikum/links-Signifikum/rechts und die Oben-Unten-Struktur mit etwa gleichmäßig verteilter abwechselnder Funktion. Diese Kombinationstypen sind somit Schwerpunkte des Schriftzeichen-Unterrichts. Eingehendere statistische Untersuchungen können künftig auch hier noch umsetzbare Datenbelege liefern.

Die semantische bzw. phonetische Ausdrucksfähigkeit sowohl des Signifikums als auch des Phonetikums variiert in den verschiedenen Graphemkombinationen zwischen voller Funktion und Nullfunktion. D.h. manche Signifika lassen noch eindeutig die semantische Kategorie erkennen, der die ganzen Schriftzeichen zuzuordnen sind. Aus der Mehrzahl der Signifika hingegen ist nur ein sehr abstrahierter und im Extremfall keinerlei Bezug mehr zur Semantik des ganzen Zeichens zu ersehen. Beispiele für die abgestufte Funktionalität der Signifika:

- (1) Volle semantische Funktion des Signifikums: 妈
- (2) Abgeschwächte semantische Funktion des Signifikums: 杯
- (3) Semantische Nullfunktion des Signifikums: 猪

Ähnlich verhält es sich beim Phonetikum. Hierbei lassen sich folgende graduelle Unterschiede aufweisen:

- (1) Volle phonetische Funktion: 恁
- (2) Phonetische Funktion mit Änderung des Tons: 妈

- (3) Phonetische Funktion mit Änderung des Anlauts: 妹
- (4) Phonetische Funktion mit Änderung des Auslauts: 讲
- (5) Phonetische Nullfunktion: 他

Dementsprechend gibt es unter den Phonetika solche, die in bezug auf die Aussprache des ganzen Schriftzeichens relativ funktionstüchtig sind, d.h. sie helfen dem Lernenden die Aussprache richtig oder annähernd richtig zu erraten und zu memorieren. Hingegen gibt es andere Phonetika, die in verschiedenen Kombinationen in ihrer phonetischen Funktion mehr oder weniger stark variieren bzw. überhaupt keine phonetische Funktion erkennen lassen und insofern dem Lernenden nur eine schwache oder keinerlei Hilfe sind.

Der traditionelle Schriftzeichenunterricht ist diachronisch und demzufolge an der historischen Ableitung und Analyse der Signifika orientiert. Ein chinesischer Wissenschaftler bezeichnet dieses Verfahren als "zeichenetymologische Analyse" (字源分析). Die Kritik an dieser didaktischen Methode ist darin begründet, daß sie weitgehend die "subgraphematische Zeichenanalyse" (字素分析) dominiert [Wáng Xuézuò 1980:91]. Daß die Analyse der Subgrapheme, und zwar mit Hilfe der binären Analyse, für den Unterricht in Chinesisch als Fremdsprache mindestens ebenso wichtig, wenn nicht gar viel bedeutsamer ist, läßt sich empirisch und anhand der neueren Untersuchungsergebnisse der Sinographemik belegen.

Ein weitverbreiteter Irrtum ist, daß das Signifikum begrifflich identisch ist mit "Radikal" (部首). Das Radikalsystem hat sich allmählich aus der Arbeit der Lexikographen im alten China entwickelt und zielt ausschließlich darauf ab, die Vielzahl der Schriftzeichen in einer standardmäßigen Weise klassifizieren und inventarisieren zu können. Das seit fast drei Jahrhunderten konventionalisierte System der 214 Radikale, das heute noch gültig ist für die nicht vereinfachten Zeichen, ist insofern ein mehr oder weniger zufälliges und arbiträres Produkt und nur eine von mehreren Möglichkeiten, die Schriftzeichen zu klassifizieren. Ja, es ist ein "Prokrustesbett", in das sämtliche Schriftzeichen gepreßt werden, [DeFrancis 1984a:93] und es versagt in vielen Zweifelsfällen, wie jeder weiß, der jemals mit chinesischen Wörterbüchern gearbeitet hat.

Die Tatsache, daß in zusammengesetzten Schriftzeichen die strukturelle Funktionskomponente Signifikum und das Klassifizierungselement Radikal meistens zusammenfallen, hat dazu geführt, daß beide Begriffe unzulässigerweise miteinander identifiziert wurden und daß das Phonetikum dem Radikal gegenübergestellt wird. In der Didaktik ist die begriffliche Differenzierung allein schon aus methodischen Gründen unerlässlich, weil die Signifika zur synchronischen Analyse und zum Memorieren der zu erlernenden zusammengesetzten Schriftzeichen, dagegen die Radikale als primär diachronisch begründetes Instrumentarium des Wörterbuchgebrauches für sämtliche Schriftzeichen, also auch der einfachen, dienen.

In seinem bereits erwähnten Buch versäumt es sogar DeFrancis, diese Differenzierung vorzunehmen, belegt aber darin sehr überzeugend, wie willkürlich und ungenügend das Radikalsystem funktioniert. Er bringt damit zum Ausdruck, daß infolge der Jahrtausende währenden Entwicklung der Schriftzeichen die semantische Funktion des Signifikums im Durchschnitt so stark abgeschwächt ist, daß der Inhalt des zusammengesetzten Schriftzeichens nur in vereinzelten Fällen aus dem Signifikum annähernd erschlossen werden kann.

¹ Den Rest von 4% konstituieren die einfachen Grapheme.

Demgegenüber weist er anhand seinerzeit vorliegender Statistiken nach, daß etwa zwei Drittel aller Schriftzeichen aus ihrer Struktur phonetisch erschlossen werden können, wobei er die als Phonetika fungierenden Subgrapheme selbst mitzählt, wenn sie als selbständige Schriftzeichen vorkommen.

DeFrancis [1984a:125,133] kommt zu folgenden Schlußfolgerungen:

"...the Chinese writing system should be considered to be basically a phonetic system of writing of the syllabic type."

Und:

"Chinese characters are a phonetic, not an ideographic, system of writing,..."

Er verwirft deshalb alle Charakterisierungen der chinesischen Schrift als "ideographisch" oder gar "piktographisch" und schlägt stattdessen die Bezeichnung "morphosyllabisch" als noch am adäquatesten vor [1984a:88].

Oberdies plädiert DeFrancis dafür, das historisch-semantisch orientierte Klassifizierungssystem nach Radikalen (er meint damit auch die Signifika) aufzugeben und ein phonetisches Ordnungssystem für die chinesischen Grapheme zu konzipieren [1984a:109]. Die beliebte Veranschaulichung des typischen Aufbaus chinesischer Schriftzeichen mit Hilfe solcher S-S-Grapheme wie 明 = "hell, klar", bestehend aus der "Sonne" (links) und dem "Mond" (rechts), hält er für irreführend und absurd. Er sagt wörtlich dazu [1984a:85]:

"It also means that the common parlor game of characterizing Chinese writing by regaling the uninitiated with pictographic examples such as 'sun plus moon equals bright' is a bad case of the tail wagging the dog."

Und [1984a:142]:

"The error of exaggerating the pictographic and hence semantic aspect of Chinese characters and minimizing if not totally neglecting the phonetic aspect tends to fix itself very clearly in the minds of many people,..."

Seine Überlegungen und Schlußfolgerungen lassen sich mit folgenden Fakten untermauern:

- (1) Die Gesamtzahl aller heute möglichen Phonetika beträgt 1348 [Zhōu Yōuguāng 1978:172; Grundlage ist das "Neuchinesische Schriftzeichenlexikon"].
- (2) Bei einem entsprechend reduzierten Zeichenschatz verringert sich diese Anzahl erheblich. Unter den 3500 gebräuchlichen Schriftzeichen finden sich knapp unter 800 Phonetika [DeFrancis 1984a:94-95; Yáng Yínhóng 1986:88]. In diesem Zeicheninventar gibt es insgesamt 2522 S-P-Grapheme, das sind 72% [Shǐ Zhèngyǔ 1992:76].
- (3) Von den 1348 Phonetika sind 30% phonetisch funktionstüchtig. D.h. sie geben, ohne Berücksichtigung der Töne, die Aussprache des zusammengesetzten Zeichens, in dem sie vorkommen, wieder. [Zhōu Yōuguāng 1978:173]
- (4) Etwa die Hälfte aller S-P-Grapheme folgt, ohne Berücksichtigung der Töne, der genauen Aussprache ihrer Phonetika. (Die exakten Zahlen: 3117 von 6542 S-P-Graphemen = 48%.) [Zhōu Yōuguāng 1978:173]
- (5) Sieht man also von den Tönen ab, so enthalten 39% aller Schriftzeichen einen präzisen phonetischen Hinweis [Zhōu Yōuguāng 1978:173-174]. Rechnet man die Phonetika selbst,

die als selbständiges Schriftzeichen vorkommen, noch hinzu, so kommt man auf 56%.

- (6) Bezieht man weiter die S-P-Grapheme mit ein, in denen Änderungen im An- oder Auslaut gegenüber dem Phonetikum bestehen, die aber gleichwohl einen phonetischen Hinweis geben können, so erreicht man die von DeFrancis nachgewiesene Effektivitätsrate von rund zwei Dritteln. Das bedeutet, daß der fortgeschrittene Lernende, sofern er die wichtigsten Phonetika beherrscht, ein unbekanntes Schriftzeichen in zwei von drei Fällen in seiner Aussprache annähernd richtig errät und sich dann die Mühe ersparen kann, über das Radikalsystem im Wörterbuch nachzuschlagen. [DeFrancis 1984a:105-110]

Die synchronische Erforschung der Phonetika hat erst in den letzten Jahren begonnen. Aber die jetzt bereits vorliegenden Erkenntnisse deuten darauf hin, daß die Schriftzeichendidaktik durch die Erschließung und Nutzung der phonetischen Funktionalität der Schriftzeichen neue Wege einschlagen kann und muß, um aus ihrem Schattendasein zu treten.

In diesem Zusammenhang schließlich noch einige interessante Daten:

- (1) Von den 1348 Phonetika kommen 1172 = 87% auch als selbständige Schriftzeichen vor (= graphemfähige Phonetika). Nur 176 = 13% treten nie allein als Graphem auf. [Zhōu Yōuguāng 1978:174]
- (2) Aus der eigenen Auswertung zweier Verzeichnisse, die beide den vollen Umfang der existierenden Phonetika aus dem "Neuchinesischen Schriftzeichenlexikon" enthalten [Xiàndài Hànzì xīngshēngzì zìhuì 1979; Zhōu Yōuguāng 1980a], ergibt sich, daß nur 138 Phonetika relativ produktiv sind, d.h. jeweils mehr als 10 zusammengesetzte Schriftzeichen konstituieren. Auch wenn einige davon zumeist in sehr seltenen Schriftzeichen vorkommen, ist doch die Annahme berechtigt, daß der größte Teil davon bereits in den im Grundkurs präsentierten zusammengesetzten Schriftzeichen eine wichtige Rolle spielt. Es handelt sich um folgende Phonetika:

放	巴	白	半	包	卑	比
聯	編	賓	井	友	不	參
倉	差	查	出	台	此	次
且	差	登	氏	弟	丁	耑
番	單	非	分	孚	甫	耑
干	方	告	高	各	良	工
共	甘	圭	圭	果	亥	台
曷	古	圭	圭	几	吉	今
加	圭	圭	圭	焦	斤	元
京	圭	圭	圭	夫	军	亢
可	圭	圭	圭	夬	令	龙
麥	圭	圭	圭	夬	皮	票
奇	圭	圭	圭	夬	秋	区
妾	圭	圭	圭	夬	台	廷
同	圭	圭	圭	夬	亡	韦
文	圭	圭	圭	夬	肖	需
句	圭	圭	圭	夬	尧	甫
由	圭	圭	圭	夬	占	章
由	圭	圭	圭	夬	文	至
召	圭	圭	圭	夬		
周	圭	圭	圭	夬		

- (3) Ein sehr großer Anteil der Phonetika kommt nur in ein, zwei oder drei zusammengesetzten Schriftzeichen vor. Möglicherweise sind etliche davon für didaktische Zwecke unwichtig, so daß weit weniger als 800 Phonetika im Rahmen eines Grundkurses beherrscht werden müßten. Vermutlich kommt hiervon ohnehin der größte Teil als obligatorisches Schriftzeichen vor.
- (4) Unter den graphemfähigen Phonetika gibt es 47% (545) Basisphonetika (基本声旁), die graphematisch selbst nicht mehr teilbar und somit Minimalgrapheme sind. Demgegenüber sind 53% (627) derivierte Phonetika (滋生声旁), d.h. sie bestehen ihrerseits aus mindestens zwei Minimalgraphemen [Zhōu Yǒuguāng 1978:175]. Der Lernaufwand im Bereich der phonematisch relevanten Zeichenstrukturen würde sich anfänglich also weitgehend auf die Basisphonetika und hierbei wiederum auf eine Auswahl der wichtigsten reduzieren.
- (5) Es ist möglich, daß ein Phonetikum mehrfach deriviert ist. Entsprechend kann man von Phonetika 1. Grades, 2. Grades, 3. Grades usw. sprechen. Beispiel [Zhōu Yǒuguāng 1978:175-176]:
- Phonetikum 1. Grades: 甫 (辅、脯、浦、辅)
 Phonetikum 2. Grades: 【尊】 (樽、緜、滯)
 Phonetikum 3. Grades: 薄 (簿、薄)
 Phonetikum 4. Grades: 薄 (礴)

Vermutlich gibt es keine Phonetika 5. und höheren Grades.

Didaktisch interessant ist schließlich noch eine Angabe zu den Piktographemen, die auf deren relative Bedeutungslosigkeit bezüglich der semantischen Funktionalität und damit ihren äußerst beschränkten schriftdidaktischen Gesamtwert hindeutet. Es soll nur rund 100 Schriftzeichen des piktographischen Typs geben, bei denen sich das ursprüngliche Bild, aus denen sie sich entwickelten, noch plausibel erkennen und erläutern läßt [Wáng Xuézuò 1980:95-96]. Falls dieser etwaige Umfang von anderen Untersuchungen bestätigt wird, bedeutete dies, daß alle oder die meisten Piktographeme schon am Anfang des Grundkurses in einem relativ kurzen Zeitraum vermittelt werden können.

Die Gegenüberstellung der phonetischen Funktionalität des chinesischen Schriftzeichensystems, d.h. der wichtigen, aber nach wie vor zu wenig beachteten Rolle des Phonetikums, und der bisher überschätzten, durch statistische Fakten jedoch stark relativierten Bedeutung der semantischen Funktionalität, repräsentiert durch die Signifika, einschließlich der Piktographeme, Indikatoren und S-S-Kombinationen, zeigt deutlich, nach welcher Richtung hin die Schriftzeichendidaktik reformiert werden muß.

Eines der hervorragendsten Resultate der sinographemischen Forschung und ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Schriftzeichendidaktik ist das 1989 von Fú Yǒnghé herausgegebene "Lexikon der Merkmale chinesischer Schriftzeichen" (汉字属性字典), in dem die heute gebräuchlichen Grapheme jeweils unter den verschiedenen Kriterien ihrer Frequenz, Struktur, Aussprache, Transkription, Codierung usw. beschrieben werden.

3. Abschließende Vorschläge für die Schriftdidaktik in Grundkursen

Auch wenn heute weitgehend Konsens darüber besteht, daß zumindest in der allgemeinen und nichtspezialisierten Chinesisch-Grundkurs-

phase schwerpunktmäßig die Sprechfähigkeit und das Hörverständnis zu entwickeln sind [Kupfer 1984], ist man doch wieder davon abgekommen, der gesprochenen Sprache und dem Hilfsmittel der Pinyin-Transkription allzu viel Gewicht beizumessen und einen längeren Phasenvorsprung der mündlichen vor den schriftlichen Kompetenzen einzuplanen. Andererseits ist das Problem bis heute nicht gelöst, daß der Lernballast beträchtlich ist, wenn im selben Grundkurs der Anspruch erhoben wird, alle vier Kompetenzen auf einmal anzusprechen.

Die aussichtsreichsten Resultate scheinen neuerdings mehrgliedrige Unterrichtskonzeptionen zu liefern, in denen in zwei oder mehr parallel laufenden Kursen, zusammen mit speziell dafür ausgearbeiteten Lehrmaterialien, die Kompetenzen nach jeweils unterschiedlichen Konzeptionen ausgebildet werden.

Als Minimalmodell, etwa in Form einer Arbeitsgemeinschaft am Gymnasium, wäre ein zweigliedriges Kurssystem vorteilhaft - idealerweise mit entsprechend gegliederten Lehrmaterialien und zwei Lehrern, in dem einerseits die mündlichen Kompetenzen, andererseits speziell die schriftlichen Kompetenzen entwickelt werden. Der Kurs, in dem primär die Umgangssprache unterrichtet würde, könnte sich, wie bislang üblich, an der situativ-kommunikativen und grammatischen Progression orientieren.

Der für die Ausbildung des Leseverständnisses und der Schreibfähigkeit konzipierte Kurs würde hingegen einer vollkommen den Eigenheiten der chinesischen Schrift angepaßten Progression folgen. Dies würde in etwa bedeuten, daß zuerst die einfachsten Zeichenstrukturen, darunter die wenigen Piktographeme ("Sonne", "Mond", "Kind", "Frau" usw.) und Indikatoren (Ziffern von 1 bis 3, "oben", "unten" usw.), aber allmählich auch schon darüber hinausgehende wichtige Basisphonetika vermittelt werden. Erst dann würden die zusammengesetzten Schriftzeichen präsentiert, zunächst die wichtigsten S-S-Strukturen, dann S-P-Strukturen mit einfachen, nicht weiter zerlegbaren Komponenten. In der weiterführenden Phase könnten schrittweise komplexere S-P-Strukturen höheren Grades behandelt werden.

Insgesamt sollte die Komponente Lesen/Schreiben des Grundkurses darauf abzielen, alle häufigeren Phonetika zu vermitteln, wobei deren Funktion als solche und nicht deren Semantik im Vordergrund stehen sollte. Dies könnte zum Teil auch in organischer Verbindung mit Ausspracheübungen (ggf. im Sprachlabor) geschehen, wo bei den Sprechübungen einzelner Silben gleichzeitig neben der Pinyin-Transkription ein relevantes Phonetikum präsentiert würde.

Methodisch sollte die chinesische Schrift ihrem Zwittercharakter entsprechend zwar nach wie vor mit Erläuterungen zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte mit den wohlbekanntesten Beispielen vorgestellt werden. Auch spricht nichts gegen die teils aus dem muttersprachlichen Schriftzeichenunterricht stammenden volksetymologischen Deutungen, die eine wichtige mnemotechnische Funktion ausüben [vgl. dazu insbesondere die Arbeit von Kuhn 1988]. Im Gegenteil, affektive und mnemotechnische Methoden ("Eselsbrücken") sollten bei der Präsentation einzelner Schriftzeichen viel mehr als bisher genutzt werden.

Von Anfang an sollte jedoch der phonetische Charakter der chinesischen Schrift hervorgehoben und bewußt gemacht werden. Dazu wären systematische Übungskonzepte auszuarbeiten, die meines Wissens noch nirgendwo auch nur ansatzweise existieren. Beispielsweise könnte nach einer bestimmten graphematisch orientier-

ten Progression jeweils ein Phonetikum mit den betreffenden zusammengesetzten Schriftzeichen präsentiert und deren Aussprache eingeübt werden, wobei die Semantik keine oder eine nur untergeordnete Rolle spielte. Der Lerner würde solchen Schriftzeichen also zunächst primär als phonetischen Graphemen (lautlicher Ausdruck einer Silbe) begegnen und erst in der Folge allmählich deren Semantik erfassen (d.h. die durch die Grapheme repräsentierten Morpheme), wenn er sich während dieser Übungen gleichzeitig mehr und mehr mit der semantischen Kategorisierung durch die Signifika vertraut macht.

Eine Methode, die Aussprache von Schriftzeichen abstrahiert von deren Semantik zu üben bietet sich in dem Bereich an, in dem chinesische Schriftzeichen eine hundertprozentige phonetische Funktion übernehmen: die chinesische Transkription von nicht-chinesischen Namen und von Fremdwörtern. Dieser Bereich ist bis heute derart vernachlässigt geblieben, daß selbst fortgeschrittene Lernende immer wieder große Probleme haben, etwa in chinesischen Zeitungen Namen bekannter westlicher Politiker oder wichtige geographische Namen sowie in der heute in China geläufigen Werbung mit chinesischen Schriftzeichen transkribierte international bekannte Produktnamen zu verstehen. Eine Übungsmöglichkeit wäre z.B. die Lesung der transkribierten Vornamen der Kursteilnehmer bereits im Anfängerstadium.

In intensiveren Grundkursen, etwa an Universitäten, wäre ein differenzierteres mehrgliedriges Modell erwägenswert. Dort könnten neben eigenen Parallelkursen für Phonetik, Konversation, Hörverständnis und Grammatik zwei autonome Kurse für die schriftlichen Kompetenzen, ein Lesekurs und ein Schreibkurs, eingerichtet werden, die entsprechend ihren spezifischen Inhalten und Zwischenzielen nach unterschiedlicher Progression vorgehen.

Beispielsweise hat man beim Üben des Leseverständnisses mit ganzheitlichen Methoden gute Erfahrungen gemacht. Dabei wird von Anfang an das Wiedererkennen auch schon komplexer Schriftzeichen in kürzeren oder längeren Syntagmen geübt, z.B. Schlagzeilen in Zeitungen, Buchtitel, Namen, Ladenbezeichnungen, öffentliche Schilder usw. Überdies gehört hierzu das passive Üben verschiedener Schriftstile, etwa auch der Halbkursivschrift (行书).

Der Schreibkurs dagegen könnte sich, wie bereits vorgeschlagen, in seiner Progression ausschließlich an der Komplexität der Grapheme orientieren.

Das zwei- oder mehrgliedrige Konzept würde gegen Ende der Grundkursphase allmählich durchlässiger werden. D.h. es würde eine schrittweise Zusammenführung in der Weiterentwicklung der vier Kompetenzen erfolgen.

Um derartige didaktische Lernkonzepte zu erstellen und zu perfektionieren ist jedoch noch etliche Forschungsarbeit im Bereich der Sinographemik erforderlich.

Literaturverzeichnis

- DeFrancis, John (1984a): *The Chinese language - fact and fantasy*. Honolulu 1984
 DeFrancis, John (1984b): *Phonetic versus semantic predictability in Chinese characters*. *Journal of the Chinese Language Teachers Association*, vol. XIX: no. 1 (Feb. 1984), 1-21

- Fù Yǒnghé (1988)
 傅永和主编: 现代汉字属性字典。北京1988
 Fù Yǒnghé (1991a-b/1992a-b)
 傅永和: 汉字的结构。语文建设 9(1991), 10-11
 傅永和: 汉字的部件。语文建设 12(1991), 3-6
 傅永和: 汉字的笔画。语文建设 1(1992), 8-12
 傅永和: 汉字的笔顺。语文建设 10(1992), 11-13
 Gāo Jiāyīng (1990)
 高家骛: 汉字研究方法的新发展。语文现代化 10(1990), 183-190
 Jìsuànjī... (1980)
 计算机中文信息处理研究班: 制订“汉字标准代码”的五项原则。语文现代化 2(1980), 64-78
 Kuhn, Barbara: *Mnemotechnik und die Vermittlung der chinesischen Schrift: Eine Untersuchung zur Schriftdidaktik*. München 1988 (unveröffentlichte Magisterarbeit)
 Kupfer, Peter: *Situativer Unterricht in chinesischer Umgangssprache in Intensiv- und Anfängerkursen*. In: CHUN 1 (1984), 25-38
 Shī Zhèngyǔ (1992)
 施正宇: 现代形声字形符表义功能分析。语言文字应用 4(1992), 76-83
 Sū Péichéng (1992)
 苏培成: 现代汉字研究简述。语文建设 7(1992), 6-10
 Wáng Kāiyáng
 王开扬: 论研究汉字的立场、方法与学风。语文建设 8-10(1992), 4-7/9-12/2-4
 Wáng Xuézuò (1980)
 王学作: 析字教学法。语言教学与研究4(1980), 91-101
 Xiàndài Hànyǔ chángyòng zì biǎo (1988)
 现代汉语常用字表。北京 1988
 Xiàndài Hànzì xíngshēngzì zìhuì (1979)
 现代汉字形声字字汇。香港 1979
 Yáng Yǐnghóng (1986)
 杨毓泓: 现代常用汉字声旁的表音功能及利用。语文建设 1-2(1986), 87-89
 Zhèng Línxí (1992)
 郑林曦: 汉字到底是什么样的文字体系。语文建设 1(1992), 46-48
 Zhōu Yǒuguāng (1978)
 周有光: 现代汉字中声旁的表音功能问题。中国语文 3(1978), 172-177
 Zhōu Yǒuguāng (1980a)
 周有光: 汉字声旁读音便查。长春 1980
 Zhōu Yǒuguāng (1980b)
 周有光: 现代汉字学发凡。语文现代化 2(1980), 94-103
 Zhōu Yǒuguāng (1992)
 周有光: 字母学和应用语言学。语言文字应用4(1992), 54-63

摘要:

本文讨论现代汉字学与汉字教学的必然关系。首先提到汉字在汉语作为外语教学里还相当落后的主要原因。其中, 语言和文字不分、汉字表形论、汉字表意论、汉字普遍论、汉字优越论等不科学的见解和偏见在西方学术界仍然存在, 足以妨碍汉字教学的进步。近十多年来, 现代汉字研究取得了前所未有的发展和成果, 对汉字教学提供了丰富的新数据和结论。因此, 作者主张, 汉语作为外语教学的汉字教学应该在现代汉字学的基础上推向前进。